

Die Gottesproblematik in der Philosophie Sartres – Zitatensammlung

Mensch sein heißt danach streben, Gott zu sein, oder wenn man lieber will, der Mensch ist grundlegende Begierde Gott zu sein. (Das Sein und das Nichts, S. 972)

Aber da er [der Wert (A.D.)] nicht realisierbare Totalität ist, ist das Für-sich kein Moment, das überschritten werden könnte. (Das Sein und das Nichts, S. 197)

Für Leibniz sind wir frei, denn alle unsere Handlungen ergeben sich aus unserem Wesen. Es genügt jedoch, daß unser Wesen nicht von uns gewählt worden ist, und diese ganze Einzelfreiheit verhüllt eine totale Knechtschaft: Gott hat das Wesen Adams gewählt. (Das Sein und das Nichts, S. 925)

Das Cogito ist unlösbar an das An-sich-sein gebunden, nicht wie ein Denken an seinen Gegenstand – wodurch das An-sich relativiert würde -, sondern wie ein Mangel an das, was seinen Mangel definiert. (Das Sein und das Nichts, S. 190)

Das Bewusstsein definiert sich ja durch die Intentionalität. Durch die Intentionalität transzendiert es sich selbst, vereinigt es sich, indem es sich selbst entgeht. (Die Transzendenz des Ego, S. 44)

Solange man an Gott glaubt, ist es gerechtfertigt, das Gute zu *tun*, um moralisch zu *sein*. Die Moralität wird eine bestimmte Art des ontologischen und sogar metaphysischen Seins, welches zu erreichen notwendig ist. (Entwürfe für eine Moralphilosophie, Anfang)

Nur das Scheitern gibt ihm sich selbst in seiner Reinheit zurück, indem es wie eine Wand die unendliche Reihe seiner Pläne unterbricht...Das menschliche Unternehmen hat zwei Gesichter: es ist zugleich Erfolg und Scheitern...Das Scheitern selbst schlägt in heil um. (Was ist Literatur, S. 22)

Durch Erhellen geht das Subjekt-Absolute bis zu der Grenze, wo es seine Existenz rechtfertigt, indem es das An-sich vereinnahmt und ein An-sich und Für-sich daraus macht. Aber es wird von dem Nichts [Rien], der unüberwindlichen Grenze des Nichts-seins angehalten. (Wahrheit und Existenz, S. 18)

Diese Struktur des Spiegelung-Spiegelnden hat die Philosophen verwirrt, die sie durch einen infiniten Regreß erklären wollten, entweder indem sie wie Spinoza eine idea-ideae setzten, die eine idea-ideae-ideae usw. erfordert, oder indem sie wie Hegel die Rückkehr zu sich als das wahrhaft Unendliche definierten. (Das Sein und das Nichts, S. 167)

Der Gesichtspunkt der reinen Erkenntnis ist widersprüchlich: es gibt nur den Gesichtspunkt der engagierten Erkenntnis. Das heißt, daß Erkenntnis und Handeln nur zwei abstrakte Seiten einer ursprünglichen und konkreten Beziehung sind...Eine reine Erkenntnis wäre ja Erkenntnis ohne Gesichtspunkt, also eine grundsätzlich außerhalb der Welt liegende Erkenntnis. (Das Sein und das Nichts, S. 547)

Das Sein wird uns durch irgendein Mittel des unmittelbaren Zugangs, Langeweile, Ekel usw. enthüllt werden, und die Ontologie wird die Beschreibung des Seinsphänomens sein, wie es sich manifestiert, das heißt ohne Vermittlung...Mit einem Wort, das Seinsphänomen ist „ontologisch“ in dem Sinn, wie man den Gottesbeweis des heiligen Anselm und des Descartes *ontologisch* nennt. Es ist ein Ruf nach Sein, als Phänomen verlangt es nach einer transphänomenalen Grundlage. Das Seinphänomen verlangt die Transphänomenalität des Seins. (Das Sein und das Nichts, S. 14)

Sind Sie sicher, dass Gott nicht existiert? Davon bin ich überzeugt. Ist das eine Überzeugung oder eine Gewissheit? Eine Gewissheit. (Sartre in einem Interview)

Wir gestehen dem Idealismus zu, dass das Sein des Für-sich Erkennen des Seins ist, fügen jedoch hinzu, dass es ein Sein dieses Erkennens gibt. Die Identität des Seins des Für-sich und der Erkenntnis kommt nicht daher, dass das Erkennen das Maß des Seins ist, sondern daher, dass sich das Für-sich das, was es ist, vom An-sich anzeigen lässt, das heißt daher, dass es in seinem Sein Bezug zum Sein ist...(Das Sein und das Nichts, S. 396)

Als Sein, das das ist, was es nicht ist und nicht das ist, was es ist, entwirft das Für-sich, das zu sein, was es ist; als Bewusstsein will es die Undurchdringlichkeit und die unendliche Dichte des An-sich haben; als Nichtung des An-sich und fortwährender Ausbruch aus der Kontingenz und der Faktizität will es sein eigener Grund sein. Deshalb wird das Mögliche überhaupt als das entworfen, was dem Für-sich mangelt, um An-sich-für-sich zu werden; und der grundlegende Wert, der diesen Entwurf leitet, ist eben gerade das An-sich-für-sich, das heißt das Ideal eines Bewusstseins, das Grund seines eigenen An-sich-seins wäre durch das bloße Bewusstsein, das es von sich selbst gewönne. Das ist das Ideal, das man Gott nennen kann. (Das Sein und das Nichts, S. 971)

Alles geschieht so, als wenn die Welt, der Mensch und der Mensch-in-der-Welt nur einen ermangelten Gott realisieren könnten. Alles geschieht also so, als wenn sich das An-sich und das Für-sich in bezug auf eine ideale Synthese im Zustand der Desintegration darböten. Nicht das die Integration jemals stattgefunden hätte, sondern gerade im Gegenteil, weil sie immer angezeigt und immer unmöglich ist. Dieses ständige Scheitern erklärt sowohl die Untrennbarkeit des An-sich und des Für-sich als auch ihre relative Unabhängigkeit (Das Sein und das Nichts, S. 1064)

Er [Engels (A.D.)] spielt mit dem Wort ‚Objektivität‘, das mal passive Eigenschaft des betrachteten Objekts, mal absoluter Wert eines von subjektiven Schwächen befreiten Blicks bedeutet. (Materialismus und Revolution)

Wenn Marx schreibt ‚Die materialistische Weltauffassung bedeutet ganz einfach die Auffassung der Natur, so wie sie ohne jeden fremden Zusatz ist‘, macht er sich zum objektiven Weltauge und behauptet damit, die Natur so, wie sie absolut ist, zu betrachten. Nachdem er alle Subjektivität abgestreift und sich der reinen objektiven Wahrheit angeglichen hat, ergeht er sich in einer von Objekt-Menschen bevölkerten Objektwelt. (Marxismus und Existentialismus, S. 29)

Sie [die Positivisten (A.D.)] hüten sich davor, sich zu fragen, ob das Universum an sich den wissenschaftlichen Rationalismus trägt und garantiert, denn dazu hätten sie aus sich selbst und der Menschheit heraustreten müssen, um das Universum, wie es ist, mit der Vorstellung zu vergleichen, die die Wissenschaft uns von ihm vermittelt, und sie hätten gegenüber dem Menschen und der Welt den Standpunkt Gottes einnehmen müssen. (Materialismus und Revolution, S. 197)

Pseudo-Universalität jeder Definition des Menschen: der Definierende als solcher muss Teil des Definierten sein, mit anderen Worten, die Definition ist Teil des Definierten...Unmöglichkeit einer totalisierenden Definition. (Entwürfe für eine Moralphilosophie, S. 128)

Das Argument des Lügners ist ganz und gar gültig. Denn es besteht Heterogenität im Definierten, weil man den Definierenden als definierend einbezieht. Schnitt Subjektivität-Objektivität in der Definition. Der Mensch ist ein Schein-Allgemeines, das eine grundlegende Indetermination verschleiert. (Entwürfe für eine Moralphilosophie, S. 128)

Der Mensch kann das Allgemeine nicht auf den Menschen anwenden (Entwürfe, S. 131)

Es bedarf mithin einer objektiven Anerkennung. Das wirkliche oder staatliche Allgemeine erkennt mich übrigens in actu, juristisch an. Evidenter Ersatz Gottes. (Entwürfe, S. 134)

Der große geschichtliche Wandel: der Tod Gottes, Ersatz des Ewigen durch das zeitliche Endlose. Zur Zeit Gottes war der Mensch unwesentlich im Verhältnis zum zeitlosen Ewigen. Heute ist Gott in die Zeit gefallen...Idee des unendlichen Fortschritts im Sozialismus oder im Kommunismus.

Seitdem die Menschen ihren absoluten Zeugen verloren haben, bemühen sie sich, sich selbst von außen zu betrachten... Gott ist in der Geschichte noch präsent.(Entwürfe, S. 158)

Atheist sein heißt akzeptieren, dass man sich ändert, wenn man sich sieht. Doch so wird es zu einem besonderen Merkmal des Mythos der Geschichte, dass die Geschichte sich ihrer selbst bewusst werden kann. (Entwürfe, S. 159)